Aufgegabelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 32

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

aufgefischt und aufgetischt

Aus Albuquerque, New Mexico, USA: «Vor einigen Jahren ... las ich in einer Zeitung, daß Arnold Schönberg eine neue Komposition beendet hatte. Sie hieß ‹Ein Ueberlebender aus Warschau› und war für einen Sprecher, Männerchor und Orchester gesetzt. Ich schrieb an Schönberg und erbat von ihm die Partitur. Er sandte sie mir und sagte in seinem Begleitschreiben, ... daß ich mit meinem Ensemble die Welturaufführung machen könne. Man stelle sich das nur einmal vor! Schönbergs Erstaufführungen pflegten sonst in Wien, Berlin oder Prag stattzufinden ... Das Orchester war eine Vereinigung von Dilettanten ... der Chor hatte einen hebräischen Text zu singen. Außer den Männern aus der Stadt ... gehörten ihm einige Männer aus Estancia an ... auf der Hin- und Rückfahrt je fünfundfünfzig Meilen zurückzulegen .... Während der Chor sich ... mit den gewaltigen Intonationsschwierigkeiten abmühte, habe ich nie eine abschätzige Bemerkung ... gehört. ... Nachdem das Werk erklungen war, glaubte ich meinen Ohren kaum mehr trauen zu dürfen, als ich den Applaus hörte. Es war ein schwieriges, atonales, für die Ohren wie für die Nerven gleichermaßen schwer ertragbares Werk. ... Der Sprecher, ein Professor der Chemie an der University of New Mexico, fragte die Hörer, ob sie das Werk ein zweites Mal zu hören wünschten. Der Applaus setzte noch stärker ein. Wir wiederholten das Stück. Von den tausendfünfhundert Menschen, die den Saal füllten, ist kein einziger vor Schluß weggegangen.»

Nun ja, so etwas kann nur bei den kulturlosen Amerikanern passieren. Bei uns im alten Europa macht man das ganz anders. Wenn da ein neuer Schönberg uraufgeführt werden soll, so bewilligt Gemeinde- und Stadtrat einen fetten Kredit, und man macht einen gesellschaftlichen Anlaß aus dem künstlerischen Ereignis. Unsere Männerchöre – mit löblichen Ausnahmen natürlich – singen inzwischen «Mädele ruck-ruck-ruck ...» und «O du mein hehres Vaterland!»

Wäre ich ein kulturloser Amerikaner, würde ich mir Gedanken darüber machen, ob es besser sei, die Musikkultur in einen Elfenbeinturm auf staatsfinanziellem Fundament einzuschließen, oder ob es sinnvoller sei, die Musik von heute in die Breite der Bevölkerung von heute zu tragen – recte: von der jetzigen Bevölkerung die zeitgenössische Musik tragen zu lassen. Da ich aber ein Europäer, Schweizer und sogar Zürcher bin, gebe ich mich nicht solchen ketzerischen Ueberlegungen hin. Im alten Europa finanzierten Könige, Fürsten, Fürstchen, Bischöfe und städtische Patrizier die Musikkultur; diese Aufgabe ist an Staat und Gemeinde übergegangen. Ein bescheidener Kreis profitiert davon. Das Volk singt deutsche Schlager. Das nennt man Kultur. Wenn wir die nicht hätten, könnten wir uns nicht über die Amerikaner mokieren. – Jetzt hab ich mich wohl doch noch verraten; he nun, man kann mich nur ein einziges Mal massakrieren. AbisZ

Neue Definitionen

Vorschläge aus dem Leserkreis

Souffleur	=	Kastenmensch
Botaniker	=	Strauchritter
Liftboy	=	Emporkömmling

(mitgeteilt von R. Sch., Zürich)

Hundstagsgespräche

Zwei Durchschnittler treffen sich.
«Entli hani en guete Poschte gfunde.»
«Glaubscht sälber nüd, wo dänn?»
«Bim Zirkus Knie, als dumme Auguscht!»
«Das würd mir au passe, i meld mi aa als September!» AZ

*

Frau Hitz telephoniert dem Mann ins Büro:
«Theo, komm ganz schnell nach Hause! Der Fernsehapparat friert, der Eisschrank macht Musik und ich kann das Fußballspiel auf dem Toaströster sehen!» OA

« Nichts zu machen. Das corpus delicti ist außerhalb des Bildes! »

Der Mann und der Rauch

Der junge Mann fängt an zu rauchen, ‹um zu zeigen, daß er ein Mann ist›, und nach 20 oder 30 Jahren versucht er heroisch, sich das Rauchen abzugewöhnen, ‹um zu zeigen, daß er ein Mann ist›. bi

aufgegabelt

Kürzlich waren wir in einem Käseladen, als eine hold erblühte junge Kundin eintrat und sagte: «Ich möchte einen reifen Monsieur!» Bevor wir uns selbstlos zur Verfügung stellen konnten, zeigte die Verkäuferin auf einen so genannten Käse und sagte, er koste 1.85. – Ein reifer Monsieur in der Hand ist besser als ein reifer Ehemann in der Stammbeiz. *-sten.*

A propos Freundschaftsbande

Soeben hat der Basler Okapi-Hengst ‹Nanuk› aus Afrika eine Partnerin ‹Bibi› bekommen. Als der Zolli-Direktor der Presse die scheue, junge Okapi-Dame vorstellte, da erwähnte er auch, daß jetzt fünf europäische Tiergärten Okapi-Paare besitzen und daß kürzlich im Pariser Zoo sogar ein Junges geboren wurde. Da meldete eine Stimme aus dem Hintergrund beschwichtigend: «s macht nyt – solang s nit z Ziri isch!» Kebi

Gasthof zum Bären Wohlen
(AG)
Die gute Gaststätte an der Hauptroute Zürich-Bern
Gediegene Räume für jeden Anlass. Zimmer mit modernem Komfort. Tel. (057) 6 11 35 A. Oswald

418
Erkältung
ASPIRIN
hilft!
BAYER

Bezugsquellennachweis durch: Brauerei Uster